II. Korrespondenzen.

Buffalo.

In der letzten Woche des alten Jahres — vom 27. bis 29. Dezember — fand in Rochester, N. Y., in Verbindung mit der New York State Teachers' Association, die Tagung der Modern Language Association des Staates New York statt. Diese Vereinigung, die erst im zweiten Jahre steht, hat sich als sehr lebensfähig erwiesen und gezeigt, dass sie sicherlich ein Bedürfnis ausfüllt. Waren zur ersten Versammlung in New York, wo vor einem Jahre die Gründung erfolgte, nur gegen 15 bis 20 Lehrer und Lehrerinnen zugegen, so hatte sich diese Zahl in Rochester verdreifacht, ja, an einem Tage waren sogar über sechzig Lehrer von modernen Sprachen anwesend.

Den Verhandlungen lag ein ebenso reichhaltiges wie gediegenes Programm zu Grunde, das der fähigen und tüchtigen Vorstandsleitung der Vereinigung alle Ehre machte, dem es auch wohl zuzuschreiben war, dass die Besprechungen und Debatten in so interessanter und anregender Weise gepflogen wurden und jeder Teilnehmer nachher sagen konnte: „Ich bereue es nicht, dass ich in Rochester gewesen bin."

Leider war es dem Berichterstatter nicht möglich geworden, gleich am ersten Tage in Rochester zu sein. Von allen Seiten wurde ihm aber die Versicherung gegeben, dass die Referate und Verhandlungen sich denen des zweiten Tages ebenbürtig an die Seite stellen liessen. Es fällt schwer aus dem reichhaltigen Programm irgend ein Referat besonders herauszunehmen und zu besprechen, da sie alle sehr gut waren und alle das gleiche Interesse erregten. Höchst anregend gestaltete sich die „Probelektion in Deutsch" von Dr. Friedrich Monteser von der De Witt Clinton High School, New York, welcher „Model Lesson" ein kurzes Referat über Ziel und Zweck des modernsprachlichen Unterrichts vorausging, in dem Referent besonders Bildung des Sprachgefühls und des Gewohnheitssinnes betonte. In der praktischen Probe gaben die anwesenden Lehrer die Schüler ab, und es erfolgte Frage wie Antwort Schlag auf Schlag. Unter Anwendung der Normalwörter: der Kreis, die Linie und das Dreieck zeigte Dr. Monteser den Gebrauch von gewöhnlichen Eigenschaftswörtern wie lang, kurz, dick etc. und wie der Lehrer durch Entwickelungsfragen, fast ohne den Gebrauch der Muttersprache des Schülers, in Übereinstimmung mit den Forderungen der Vertreter der Direkten sowie der Natürlichen Unterrichtsmethode im Gegensatz zur verpönten Grammatischen, den Sprachunterricht lebendig und interessant gestalten kann.

Am Abend des 14. Januar wird der bekannte Schriftsteller, Ernst von Wolzogen, mit seiner künstlerisch veranlagten Gattin, Elsa Laura, die besonders als Vortragsmeisterin von Volksliedern bekannt ist, in Buffalo sein. Herr v. Wolzogen wird über „Persönliche Erinnerungen und Eindrücke in der deutschen Literatur während der letzten 00 Jahre" reden. Seine Gemahlin wird einen Zyklus von Volksliedern, zur Laute begleitet, vortragen. Dieser Vortragsabend ist vom hiesigen Deutschen Literarischen Verein, der aus gegen fünfzig Mitgliedern besteht, arrangiert worden. Die nächste Korrespondenz aus Buffalo wird höchst wahrscheinlich näheres über den Vortrag bringen.

Zum Lehrertag. Gegen Ende des Monats Januar wird zum ersten Male der Ortsausschuss für den nächsten Lehrertag des Lehrerbundes zusammentreten. Die hauptsächlichen deutschen Vereine der Stadt Buffalo werden Vertretung in diesem Ausschuss haben und wird sich dieser sonst aus prominenten deutschen Geschäftsleuten der Stadt zusammensetzen. Der deutsche Stadtverband Buffalo hat bereits fünf Mitglieder ernannt, die als Delegaten in dieser Eigenschaft fungieren sollen. Höchst wahrscheinlich wird der tüchtige und umsichtige Präsident des Lehrerbundes, Dr. H. H. Fick von Cincinnati, Ohio, zur ersten Versammlung der Ortsbehörde für den Lehrertag zugegen sein und ihm mit Rat und Vorschlägen dienen. Hoffentlich wird dann, sobald die Tagungszeit definitiv festgestellt worden ist, das Komitee „für Pflege des Deutschen und Propaganda des deutschen Unterrichts" dafür sorgen, dass weiter stehende Kreise und Lehrer, die dem Nationalbunde bisher wenig Interesse entgegengebracht haben, mit dem nächsten Lehrertag bekannt gemacht und wo möglich zur Beteiligung bewogen werden. Die Februar-Nummer der „Monatshefte" wird ebenfalls näheres über die Verhandlungen obigen Festausschus-

ses, wenn nicht an leitender Stelle so doch in der Korrespondenz aus Buffalo bekannt geben. J. L. L.

Cincinnati.

Der Dezember-Versammlung des deutschen Oberlehrervereins ging eine kurze offizielle Sitzung der deutschen Lehrkräfte, berufen durch Supervisor Dr. H. H. Fick, voraus. In dieser Sitzung teilte Herr Fick mit, dass sein zweites Ergänzungslesebuch „Neu und Alt" im Monat Februar bei der American Book Co. im Druck erscheinen werde. Er las aus den vorliegenden Bürstenabzügen einige Stichproben vor, wobei man sich überzeugen konnte, dass der Verfasser bei der Zusammenstellung des Stoffes den Zweck im Auge hatte, den Schülern das Beste aus dem deutschen und amerikanischen Kulturleben zu bieten. Die Lesestücke, ob Poesie oder Prosa, sind dabei in solch einfacher Sprache gehalten, dass sie von den hier geborenen Kindern des vierten und fünften Schuljahres leicht verstanden werden können. Dass viele der hundert Lesestücke in der bei den Kindern sehr beliebten Dialogform abgefasst sind, wird sicherlich dem Buche zur besonderen Empfehlung gereichen. Die Ergänzungslektüre „Neu und Alt" wird ohne Zweifel von den Schülern und Lehrern ebenso freudig begrüsst werden, wie s. Z. das Büchlein „Dies und Das", gleichfalls zusammengestellt von Dr. Fick. Ein drittes Ergänzungslesebuch mit dem Titel „Hier und Dort", für die drei oberen Klassen der Volksschule bestimmt, ist von demselben Verfasser bereits in Angriff genommen und wird binnen Jahresfrist im Druck erscheinen.

Wie schon zu Beginn des Schuljahres angekündigt, wird Herr Fick sofort nach Neujahr den Lehrplan für unseren deutschen Unterricht einer gründlichen Revision unterziehen lassen. Zu diesem Zwecke werden die Lehrkräfte der einzelnen Schuljahre jeweils Mittwochs, beginnend mit dem ersten Schuljahre am 11. Januar, zusammen kommen und sich über die einzuführenden Änderungen ihres Unterrichtsplanes klar werden. Schliesslich wird ein Ausschuss, in dem jedes Schuljahr vertreten ist, die Gedanken und Vorschläge, worauf die einzelnen Jahrgänge sich geeinigt haben, zusammenfassen und in einem allgemeinen Lehrplan festlegen.

In der hierauffolgenden Sitzung der deutschen Oberlehrer hielt Kollege Wm. Jühling einen sehr gediegenen und gut ausgearbeiteten Vortrag über das Thema „Die Erweckung und Pflege der Wahrheitsliebe unserer Schüler". Nach Schluss des Vortrages wurde allgemein der Wunsch geäussert, dass Herr Jühling seine vortreffliche Arbeit den „Monatsheften" zum Abdruck einschicke.

Beim geistigen Turntag des Ohio Turnbezirks, der Sonntag, den 4. Dezember, in der Halle der Cincinnati Turngemeinde abgehalten wurde, kam unter den aufgestellten Themata eine Frage zur Diskussion, die nicht nur Turner- sondern auch Lehrerkreise interessieren dürfte, nämlich: „Ist die Organisierung von Schützenkorps seitens der Schüler der öffentlichen Schulen und Hochschulen zu empfehlen oder nicht?" Ihr Korrespondent, der das Thema in einem schriftlichen Referat eingehend bearbeitet hatte, sprach diesen uniformierten Schützenkorps und der gefährlichen Soldatenspielerei jede Berechtigung ab und befürwortete statt dessen Turnen und Schwimmen unter tüchtiger fachmännischer Leitung. Durch das echte deutsche Turnen würden Knaben naturgemäss entwickelt, gebildet und gefestigt — nicht gedrillt und gefeldwebelt. Und auf dem Turnplatze könnten auch Zucht und Ordnung, persönlicher Mut und Selbstbeherrschung sowohl gepflegt und ausgebildet werden. Um diese Ziele zu erreichen, brauche man keine Schützenkorps und uniformierte Mordspatrioten zu organisieren. In der Debatte über öffentliche Parks und Spielplätze wurde der Schaffung von zahlreichen kleinen Spielplätzen in den dicht bevölkerten Teilen der Stadt allseitig das Wort geredet. Die nötigen Schritte zur Erreichung dieses Zieles sollen sofort getan werden.

Die regelmässige Versammlung des Deutschen Lehrervereins fand am 10. Dezember in der Aula der Raschig-Schule statt und gestaltete sich durch die Abwicklung eines abwechslungsreich zusammengestellten Programmes zu einer intimen kleinen Feierlichkeit. Fräulein Irma Siebenthaler brachte zwei künstlerisch und stimmungsvoll durchgeführte Klaviervorträge zur Darbietung, Fräulein Anna von Unruh sang, begleitet von Frl. Bessie Sterrit, mehrere Lieder in hervorragender Schulung, und Herr Dr. Albert O. Zwick interessierte die Anwesenden mit einem durch Lichtbilder reich illustrierten Vortrag, betitelt: „Der Sohn des Schulmeisters von Illingen". In anschaulicher Weise schilderte der Vortragende das Wirken dieses deutschen Schulmannes, der als Ewald Dillmann in pädagogischen Kreisen als Gründer des Realgymnasiums zu Stuttgart wohl bekannt ist und seiner Zeit im alten Va-

terlande der Lehrer des Vortragenden war.

Es kamen sodann die laufenden Geschäfte zur Erledigung. Die Versammlung erhob sich zum ehrenden Andenken des verstorbenen Mitgliedes Pastor Ed. Voss von den Sitzen, worauf Herr Dr. Fick den „Aufruf zum Deutschamerikanischen Lehrertag 1912 auf deutschem Boden" verlas und die Lehrerschaft zu zahlreicher Beteiligung aufforderte.

Zur Enthüllung des Steuben-Denkmals in Washington am 7. Dezember liess der Vorstand des Lehrerbundes einen grossen Kranz, bestehend aus Magnoliablättern und Palmzweigen, am Monument niederlegen. Die weissseidene Schleife am Kranze trägt in Goldschrift die Widmung: „D. A. Lehrerbund — Dem Verdienste". Frl. Clara W. Holdt, eine hiesige deutsche Lehrerin und Schwägerin Albert Jaegers, des Denkmals-Schöpfers, die zur Feier speziell eingeladen war, hat den Kranz im Namen des Lehrerbundes überbracht.

Unser deutscher Lehrerverein hat in früheren Jahren seine Mitglieder und Freunde gegen Schulschluss zunächst durch hübsche gemütliche Ausflüge erfreut; in den letzten Jahren gab er zu Washingtons Geburtstag jeweils glänzende Bankette und heuer — denn Abwechslung muss sein — veranstaltete er eine schöne Weihnachtsfeier. Mit diesem ersten Versuch darf der Vorstand sehr wohl zufrieden sein, denn die Feier nahm in jeder Hinsicht einen prächtigen Verlauf. Sie fand am 28. Dezember in der Aula der sechsten Distriksschule statt, und gediegene musikalische Vorträge, das einaktige Lustspiel „Ich und meine Schwiegermutter", ein Tanz- und Sing-Duett, sowie die Darstellung der Allegorie „Glaube, Liebe, Hoffnung" bildeten den ersten Teil des reichhaltigen Programms. Der zweite Teil, d. h. der Rest des Abends, war zwangloser Unterhaltung und einem gemütlichen Tänzchen gewidmet, während dessen Erfrischungen verabreicht wurden.

Auch der deutsche Lehrerinnen - Verein Harmonie und der Frauenklub des D. A. Stadtverbandes haben während der Weihnachtswoche passende Feiern und Christbaum - Verlosungen abgehalten; und die meisten unsrer anderen deutschen Vereinigungen und Gesellschaften blieben natürlich darin nicht zurück.

An demselben Tage, an dem die Weihnachtsfeier des deutschen Lehrervereins stattfand, am 28. Dezember, wurde diesem Verein eines seiner treuesten Mitglieder nach kurzem Krankenlager durch den Tod entrissen, Frau Julia Ries. Eine hiesige Tageszeitung widmete ihr folgenden Nachruf: „Die Verblichene war Lehrerin von Beruf und sie hätte am kommenden 1. Mai ihr 25jähriges Lehrerinjubiläum begehen können. Frau Ries war eine Lehrerin wie sie sein soll, eine Herzensbildnerin, die es verstanden hat, in den Kindern den Sinn zu wecken für alles Schöne und Edle und Gute. Sie selbst war darin ein leuchtendes Beispiel, denn für alles, was edel und gut war, trat sie mit der ganzen Kraft ihres Herzens ein. Jedes Unternehmen, das einen kulturellen Zweck verfolgte, fand an Frau Ries eine enthusiastische Förderin. Keine Arbeit, keine Mühe schien ihr dafür zu gross. Mit derselben Hingabe und Treue diente sie dem Deutschtum und vor allem der deutschen Sprache. Ihr Lehrberuf führte sie auch den deutschen Kindergärten zu, und als diese um ihre Existenz kämpften mussten, nahm Frau Ries ein redlich Teil auf die eigenen Schultern." Ihr Hinscheiden bedeutet darum einen schweren Verlust für das hiesige Deutschtum.

E. K.

Milwaukee.

Das Kommen des Weihnachtsfestes wird nicht nur von Geschäftsleuten und Kindern, sondern auch von vielen Lehrern mit Freuden begrüsst, weil es eine stets willkommene Ruhe- und Erholungspause mit sich bringt. Bei solchen Gelegenheiten darf der Lehrer den Amtsrock ablegen und sich daran erinnern, dass er „auch ein Mensch sozusagen" ist mit ähnlichen Rechten, wie sie anderen Sterblichen als selbstverständlich und natürlich zukommen. Die Grossstadt bietet ja heutzutage so viel des Interessanten und Unterhaltenden, dass jeder, der Anspruchvollste wie der Bescheidenste, von Extremen abgesehen, auf seine Rechnung kommt.

Einen ganz besonderen Genuss, besonders für Literaturfreunde — und das sollte jeder Lehrer sein — brachte der letzte Monat des Jahres. Freiherr Ernst von Wolzogen, der sich auf verschiedenen Gebieten der Literatur versucht, besonders aber auf dem des Unterhaltungsromans ausgezeichnet hat, beehrte, auf einer Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten begriffen, auch unsere Stadt mit seinem Besuche und hielt im Deutschen Klub einen interessanten Vortrag über die deutsche Literatur während der letzten 30 Jahre.

Zu diesem seltenen Genuss hatte man die deutschen Lehrer eingeladen, und diese hatten sich in stattlicher Zahl ein-

gefunden. Gespannt lauschte man den Ausführungen und Schilderungen des Vortragenden, der sich durch seinen liebenswürdigen Plauderton und Humor bald die Herzen der Zuhörer eroberte. Erhöht wurde das Interesse noch besonders dadurch, dass Herr v. Wolzogen eine ganze Reihe von hervorragenden Vertretern deutscher Kunst und Literatur selbst kennt und einer Familie entspriesst, die vor langer Zeit schon an dem geistigen Leben Deutschlands den regsten Anteil nahm und heute noch nimmt.

Der geschätzte Gast verweilte einige Tage im schönen Milwaukee und machte auf alle, mit denen er in Berührung kam, den Eindruck eines bedeutenden und liebenswerten Mannes.

Während des Vortrages drängte sich dem Schreiber dieser Zeilen die Frage auf: Wie kommt es, dass derartige Vorträge nicht direkt unter den Auspizien des deutschen Lehrervereins stattfinden? Denn die Lehrer deutscher Sprache und Literatur sind doch gerade diejenigen — wenn nicht gar die einzigen—, die einem solchen Vortrage mit Würdigung und vollem Verständnis aller Einzelheiten folgen können. Warum nehmen sie nicht die fast leitende Stellung ein, die ihnen ohne alle Frage gebührt? —

Die in der letzten Nummer angedeutete Befürchtung, dass inbezug auf Herrn L. Sterns Erkrankung operativ eingegriffen werden müss, hat sich leider bewahrheitet. Wochenlang war Herr Stern ein schwer kranker Mann, dessen Leben manchmal nur an einem Faden hing. Den neuesten Berichten zufolge wird er aber binnen kurzem das Hospital verlassen dürfen.

Für die Westseite-Hochschule hat man endlich einen passenden Leiter gefunden, und zwar in der Person des Herrn Shong, der sich bereits als Student in Madison, Wis., einen guten Namen machte und zuletzt als Leiter einer Hochschule in Superior, Wis., tätig war.

H. S.

New York.

† Der Verein deutscher Lehrer hat einen ebenso schweren als unersetzlichen Verlust erlitten. Unser alter treuer Freund Hugo Geppert ist nicht mehr. Am 30. Dezember v. J. wurde er von seinem schweren Leiden und von einer langjährigen Krankheit erlöst. Als Sohn des Lehrers Christian Geppert wurde er vor 74 Jahren in Ottendorf bei Glogau geboren, absolvierte das Lehrerseminar zu Münsterberg und kam 1872 nach Amerika, vermählte sich 1879 und lebte als Privatlehrer und Organist in Newark, New Jersey. Er war nicht nur die Seele unseres Vereins; er war auch der treue Steuermann, der gar oft das schwanke Boot durch die sturmgepeitschten Wellen des Zeitenmeeres sicher und wohlbehalten lenkte. Seine Bescheidenheit und Dienstfertigkeit, seine Geradheit und Biederkeit sicherten ihm die Liebe aller, die ihn kannten. Die „Monatshefte“ haben jahrelang seine gründlichen und belehrenden und dabei vom sonnigsten Humor stets durchwürzten Berichte veröffentlicht. Uns erfreute er alljährlich mit einem köstlichen Jahres-Protokoll, so dass er den Titel eines **Protokollarii honoris causa** vollauf verdiente. Sein Vermächtnis an die deutsche Lehrerschaft von New York und Umgegend war die prachtvolle, herzerquickende Festschrift zu unserem Silberjubiläum. Doch hörte er schon damals „den Glockenhammer schlagen, der sein letztes Stündlein verkündete“, wie es in den Schlusszeilen seines Schwanenliedes heisst. An seiner Bahre trauerten die Hinterbliebenen und zahllosen Freunde. Am 2. Januar erwiesen wir ihm die letzte Ehre. Unter Blumen und Blättergrün ruhte der wackere Streiter, der, ein echter deutscher Mann, mit deutschen Trauerklängen, deutschen Liedern und deutschen Trauerreden zur letzten Ruhestatt geleitet wurde. Ruhe sanft, Du wackerer Kämpfer, Du treuer Freund, Du braver Deutscher, Du tüchtiger Lehrer, Du edler Mensch! Dein Andenken soll in unserem Kreise nicht vergessen werden; denn der besten einer bist Du gewesen!

In der am 7. Januar abgehaltenen Monatsversammlung wurde des Dahingeschiedenen in schlichter aber eindrucksvoller Weise gedacht; Trauerbeschlüsse wurden angenommen, Gedächtnisreden gehalten und beschlossen, aus Pietät für den Verblichenen, das durch dessen Tod erledigte Amt eines stellvertretenden Vorsitzers in diesem Vereinsjahre nicht zu besetzen. Den zweiten Teil der Vereinsversammlung füllte der gediegene Vortrag unseres jüngsten, vielversprechenden Beamten, Dr. Faust C. De Walsh, vom City College, aus. Der Referent schilderte das herrliche Meisterwerk Franz Grillparzers: „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Die Quellen, die Entstehung und erste Aufführung der Tragödie wurden besprochen, der Charakter Heros und Leanders kritisch beleuchtet und die Handlung des Stückes eingehend gewürdigt. Recht interessant war der Vergleich des Dramas mit Shakespeares grosser Liebes-Tragödie „Romeo und Julia“, wobei der Wiener Dichter als Tragiker den grossen

Briten nicht erreichte, als Seelenmaler jedoch der „das Liebesglück und Liebesleid zum Lebensnerv der dramatischen Handlung machte“, nur von wenigen erreicht, von keinem aber übertroffen worden ist.

Über das Schicksal des deutschen Unterrichts in den New Yorker Elementar-Schulen ist bis jetzt noch nich entschieden worden. „Gut Ding braucht Weile.“ Oder will man „schlecht Ding“ durch das übliche „auf die lange Bank ziehen“ vorbereiten?

Die New Yorker Hochschullehrer haben auf ihrer Jahresversammlung in Syracuse gegen die sogenannten Aufnahmeprüfungen für Colleges- (Entrance Examinations) Stellung genommen. Staats-Schulsuperintendent A. S. Draper traf den Nagel auf den Kopf, indem er bemerkte: „Ich denke, die Colleges sollten jeden Graduierten einer staatlich anerkannten Hochschule aufnehmen und ihnen Gelegenheit geben, zu zeigen, ob er für das akademische Studium reif ist, oder nicht.“ Mein Freund Dr. L. W. Little, politisch-unseligen Angedenkens, meinte: „Wir laufen Gefahr, die besten Schulen (?! J. W.) zu besitzen, die jedoch unsere Jugend nur dürftig für die Bedürfnisse des Volkes vorbereiten.” (Friend Luther, you are perfectly right! J. W.)

Abiturienten - Kritik an Lehrerschaft. Bei der Schlussfeier im alten Gymnasium zu Nürnberg war der Abiturient Miesbach von seinen Mit-Abiturienten beauftragt worden, den Lehrern aller Dank zum Ausdruck zu bringen. Miesbach nützte die ihm übertragene Vollmacht eigenartig aus. Er kritisierte in scharfer Weise das Verhalten der Lehrerschaft, welche sich die Unterdrückung des Individualismus und die Erzwingung von Unwahrhaftigkeit angelegen sein lasse. Sehr weit kam der kühne Redner in seiner Philippika nicht. Der Unwille der Anwesenden gab sich derart kund, dass er abbrechen musste. Die Abiturienten verliessen darauf den Saal. (Ob der wohl Gurlitts „Der Deutsche und sein Vaterland“ gelesen hat?)

Als Kuriosum, was die gelben Zeitungen ihren Lesern als tägliches geistiges Brot auftischen, ein Artikel des vielschreibenden Reverends Thomas B. Gregory, betitelt: Die zehn wichtigtsen Ereignisse, die auf die Entwicklung der heutigen Zivilisation den grössten Einfluss ausgeübt hatten. 1. (natürlich) die Geburt Christi. 2. Die Schlacht von Marathon (sonst wären wir heute alle Orientalen); 3. Die Schlacht von Tours (732) (sonst wären wir mohamedamisch); 4. Die Magna Charta (1215); 5. Die Erfindung der Buchdruckerkunst; 6. Dampfmaschine; 7. Die Schlacht bei Quebec (1765) (sonst wäre Nordamerika französisch statt angelsächsisch); 8. Die Erfindung des Leuchtgases; 9. Der Telegraph; 10. Die Entdeckung der Anästhetika. So, meine lieben Lehramtskandidaten und Lehrer, jetzt wisst ihr's! Die Entdeckung Amerikas ist nicht so wichtig, wie die Schlacht bei Quebec. Der Untergang des weströmischen Reiches ist gar nichts im Vergleich zur Schlacht bei Tours, oder die Schlacht auf den katalaunischen Feldern, und, und, und, und, und......

Wenn ich nur wüsste, aus welchen Büchern der „geleerte“ Reverend seine geschichtliche Weisheit geschöpft hat.

Und zum Schlusse, vergessen Sie nicht, liebe Leser und schöne Leserinnen, dass wir anfangs Juli 1912 nach Deutschland reisen, und wenn Sie sich nicht rechtzeitig melden, werden Sie mit den schlechtesten Kabinen vorlieb nehmen, oder mit einem anderen Dampfer fahren müssen. Es sieht schon jetzt aus, dass unser Schiff „voller Lehrer“ sein wird.

Joseph Winter.

Zum Lehrertage auf deutschem Boden.

Stimmen aus Lehrerkreisen.

Moritz Tiling, Houston, Tex. „Der Gedanke, den 40. D. A. Lehrertag auf deutschem Boden abzuhalten, ist, meiner Ansicht nach, ein äusserst glücklicher und wird wahrscheinlich epochemachend wirken. Durch die technische Vervollkommnung des Dampferverkehrs innerhalb der letzten zwanzig Jahre sind sich die Völker Europas und Amerikas räumlich so nahe gerückt und die Handelsbeziehungen derart erweitert worden, dass auch eine engere geistige Verbindung auf breiterer Basis, wie bisher, höchst wünschenswert erscheint. Dass der „D. A. Lehrerbund“ darin bahnbrechend wirken will, sollte nicht nur von den Mitgliedern des Bundes, sondern